

regend durch Mannigfaltigkeit ist auch das von Herrn Stoliczka in der zweiten Periode durchwanderte Land von Szala Apathi, Gross-Kapornak, Szt. Gróth, Szt. Egerszeg bis Szt. Lövö. Nichts als tertiäre und Diluvialgebilde, der grösste Theil Sand und Sandstein, gewiss meistens den Inzersdorfer Schichten angehörig, der Sandstein an mehreren Orten als Baustein gewonnen, wie bei Szt. Marton, Voczkond (Szalaber SW.). Bei Szala Apathi eine Schichte, fast blos aus *Paludina concinna*, der grossen Art von Moosbrunn bestehend. Bei Istvand (Szalaber W.) *Melanopsis Bouéi* und vieles Andere, zum Theil neu. Viel Löss, fast nie ohne *Succinea oblonga*, *Helix ruderata*, *Pupa muscorum*.

Sehr schön schliessen sich diese Aufnahmen an zu einem grossen Ganzen mit den Ergebnissen der südwestlich thätigen Mitglieder unserer dritten Aufnahmssection in Croatien, Slavonien und der Grenze.

Auf Veranlassung der k. k. Berg-, Salinen-, Forst- und Güterdirection in Marmarosch-Szigeth wurde von Herrn Karl Ritter v. Hauer im Laboratorium die vorläufige chemische Untersuchung des berühmten Suliguli-Säuerlings vorgenommen. Er entspringt mitten im Walde, entfernt von den umgebenden Ortschaften in dem obern Theile der Marmarosch, unweit Vissó. Der Suliguli ist ein ungemein kräftiger Natron-Säuerling mit einem geringen Gehalte an kohlen-saurem Eisenoxydul. Die Menge der freien Kohlensäure in den Flaschen beträgt nahe 40 Kubikzoll im Pfunde, daher lebhaftes Moussiren beim Eröffnen, welches lange anhält. An der Quelle ist der Gehalt an Kohlensäure wahrscheinlich noch höher. Die Gesamtmenge der fixen Bestandtheile ist 4·924 in 1000 Theilen oder 37·8 Gran im Pfunde, kohlen-saures Natron und Kochsalz überwiegend; Kieselerde, Magnesia, Kalk in geringer Menge, fast gänzlicher Mangel an schwefel-sauren Salzen wichtig. Gewiss würde diese reiche Quelle mit dem grössten Vortheile in den Handel gebracht werden, wo so viele weit minder ausgezeichnete den ausgebreitetsten Absatz finden.

Herr Karl Ritter v. Hauer hatte in der Sitzung am 30. April Bericht über seine Untersuchung der reichen eisenhaltigen Quelle von Mauer, im Besitze von Frau Ernestine Giacomozzi, erstattet. Es ist seitdem unter dem Beifall der k. k. n. ö. Statthalterei und der medicinischen Facultät an der k. k. Universität eine eigentliche Curanstalt daselbst gegründet worden, die unternehmende Besitzerin liess viele Verbesserungen vornehmen, die „Stahlquelle“ wird nun in ein Marmorbecken gefasst und mit einem geräumigen Pavillon überdeckt. Wohngebäude, Wannen- und Vollbäder sind eingerichtet, so dass wir ganz in unserer Nähe eine wichtige Curanstalt ins Leben treten sehen, gegründet auf die genaue chemische Kenntniss der daselbst in früherer Zeit weniger sorgsam beachteten Hauptquelle. Bereits in dem gegenwärtigen Sommer wird sie unter der ärztlichen Leitung von Herrn Dr. Joachim Kohn viel und erfolgreich benützt.

Zinkproben im Laboratorium ausgeführt bezogen sich auf reiche Erze, welche Herr k. k. Bergmeister Ferdinand Schott von Jaworzno einsandte, deren Metallgehalt 45·9, 46·7 und 46·4 Procent zeigte.

Herr Schott hatte nämlich eine höchst wichtige Abhandlung: Notizen über geognostisch-bergmännische Verhältnisse im Krakauer Gebiete und das Galmeivorkommen von Dlugoszyn eingesendet. Es ist dies eine ganz in das Einzelne gehende Darstellung namentlich der wichtigen Steinkohlenablagerung von Jaworzno in ihrem natürlichen Anschluss an die oberschlesischen Verhältnisse, besonders auch belegt mit einer ausführlichen Karte in dem Maasse von 1600 Klafter = 1 Zoll oder 1 : 115.200. Die eigentliche Kohlenmulde kann auf 3 Meilen in der Länge von der preussischen Grenze bis Siersza, auf 2³/₄ Meilen in der Breite von der russischen Grenze bis Zarki veranschlagt worden. Bereits sind durch Berg-